

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 29. März 1915.

Hinaus ins Leben!

Tausende von Proletariatskindern haben nun wieder die Schule verlassen, treten hinaus ins Leben in einer Zeit, wo auf den Schlachtfeldern der Kulturkämpfe Europas die neue Weltanschauung des Imperialismus sich blutig Bahn schaffen will. Schaurig-grausame Zeit! Vielleicht in eben derselben Stunde, da dem Konfirmanden der Weisheitspruch gegeben wurde, fiel der gute Bruder oder der liebende Vater und Ernährer, floß sein Herzblut auf fremder, schneebedeckter Erde. Hinaus ins Leben! Ins Leben, ausgerüstet mit der kümmerlichen Volksschulung, denn die Geisteskräfte und Bildungsmöglichkeiten, die den Kindern reicher Leute offen stehen, bleiben den Kindern des Proletariats im deutschen Vaterlande verweigert. Väter, Brüder und Geschwister, schmachtliche und bluttriefende Leben können den Geist eines jungen Menschenkindes nicht befehen, auch können sie nicht edle Ideale wachrufen. Wie oft mußten wir vor dem Kriege feststellen, wieviele arme Kinder alljährlich kein warmes Mittagbrot hatten, Hunderttausende im Kampf ums farge Brot mitkämpfen mußten, und so ausgezehrt und verhärtet nicht mehr genügend Spannkraft besaßen, dem geistbildenden Unterricht in der Volksschule zu folgen.

Und nach der Schule? Ja, dann treten die Töchter und Söhne des Proletariats allerdings hinaus ins Leben, nicht aber, um sich auszuteilen über ihrer Jugend zu freuen. O nein! Ihr Sehnen nach Schönheit und Glück wird von den ratternden Maschinen überhört, ihr Drang nach Freiheit durch den Kampf ums tägliche Brot unterdrückt. Die Proletariatskinder leben in ihren Kindern eigenes Fleisch und Blut, sie schaffen, nützen und mühen sich ab, um ihnen eine bessere Zukunft zu bereiten, um wenigstens den Kindern Glend, Bitternis und Not vorzuenthalten. Vergebens! Trotz Fleiß, Mühe, Sparsamkeit und Ausdauer bleibt der Wunsch der Vater des Gedanken; auch die Kinder können nur in der Klasse des arbeitenden Proletariats das Leben der Eltern weiterführen und vollenden.

Darum ist es gerade in der jetzigen Sturmszeit Pflicht der Eltern, der Vormünder, und wo der Vater im Felde steht, sorgen wohl edelstehende Klassenfreunde dafür, das Alterfeld zu behüten, auf dem die junge Saat unseres Nachwuchses emporwachsen soll. Edle Begeisterung für die Ideale des freidenkenden Proletariats zu erwecken, muß unsere Aufgabe sein. Das Streben der proletarischen Bewegung geht darauf hinaus, die Menschen auf die sonnigen Höhen einer echten und freien Kultur zu führen. Das Ziel des aufstrebenden Proletariats ist: der Sozialismus. Die wahre Freiheit soll darin bestehen, die Menschen nach der sozial notwendigen Arbeit die hohe Mühe und das geistige freie Schaffen als ihr unüberwindliches Recht geniehen zu lassen.

So bleibt uns Allen die Pflicht, die Jugend zu sammeln und zu belehren im Geiste brüderlicher Solidarität. Nicht Fremdenhaft wollen wir sein, mit einem Richter wollen wir sprechen, für den in erster Reihe sein eigenes Wort zählt:

Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,
Doch alle Völker gute Menschen tragen.

Wenn die proletarische Jugendbewegung ein lebendiges Glied der proletarischen Arbeiterbewegung bleiben soll, dann muß es kein Abweichen von der alten Erziehungsmethode. Es muß, dem jungen Kämpfer festen Halt, feste Grundtöne zu geben. Je mehr theoretische Auffklärung geboten wird, werden wir das Vertrauen weiter Kreise gewinnen. Nur eine Bewegung, die sich nicht scheut, ihre Grundtöne offen auszusprechen, die nicht auf Rücksicht auf einzelne Schichten ihrer momentanen Anhänger bald diesen, bald jenen Grundton opfert, kann festgefroren in die Zukunft blicken. In der Arbeiterjugend gilt der Erziehungsgrundsatz: Selbst in der Mann! Vertrauen zur eigenen Sache und auf die eigene Kraft soll dem Jugendlichen in der proletarischen Jugendbewegung anerkennen werden, weil er dann nicht sich auf andere verläßt. Dann haben wir die Gewißheit, daß uns in dem jungen Geschlecht mutige Mitstreiter heranwachsen; die Jungmannschaft wird sich des Vertrauens würdig zeigen, das die erfahrenen Männer der proletarischen, aufwärtstrebenden Klasse in sie setzen.

Das Brotverteilungsamt beschäftigt sich, wie uns geschrieben wird, mit der wichtigen Arbeit der Prüfung der Richtigkeit der Angaben in den von der Einwohnerstadt am 1. März ausgefüllten Erhebungslisten. Leider stellt sich schon jetzt heraus, daß die Hiffern dieser Listen der wirklich vorhandenen Bevölkerung, wie sie durch das Statistische Amt und die Steuerverwaltung nachgewiesen wird, nicht allein nicht entsprechen, sondern ein wesentliches Mehr ergeben. Es soll nicht behauptet werden, daß die unrichtigen Angaben absichtlich gemacht sind, sondern es liegt vielmehr die Annahme nahe, daß die Fehler einer gewissen Nachlässigkeit oder Unkenntnis zuzuschreiben sind. So mag zum Beispiel sehr häufig ein etwa in Wiesbaden wohnendes Mädchen, das tagsüber bei einer kassierten Herrschaft tätig ist, von dieser als berechtigt zu einer Brotverteilung in Wiesbaden aufgeführt worden sein und als gleiche Person bei Publikauren vorliegen, die sich selbständig anmeldeten, oder auch noch von einer Herrschaft angemeldet wurden. Welche Gründe und Verhältnisse nun auch vorhanden sein mögen, es wird der Einwohnerstadt eine Zeit bis Ostern dauern, alles Unrichtige vor dem Bezug weiterer Brotmarken berichtigen zu lassen, nicht aber erst zu warten, bis sie amtlich zu dieser Nachbesserung aufgefordert werden. Es könnten da Fälle vorkommen, in denen eine absichtliche Falschmeldung ohne weiteres anzunehmen wäre, und dann würden die im Gesetz vorgesehenen strengen Strafen sofort in Anwendung kommen müssen.

Der Ausschuss für Volksaufklärung bittet uns, darauf hinzuwirken, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Berlin, Behrenstr. 21, im Auftrage höherer Stellen eine große Menge sogenannter Altpfische angekauft hat. Es sind dies gefalzene Fische, die in der Hauptsache aus Norwegen kommen. Sie stellen eine Dauerware dar, die bei geeigneter Behandlung sehr haltbar ist. Altpfische sind ein vorzügliches Nahrungsmittel. So enthält 1 Kilogramm gewässertes Fischfleisch bis zu 164 Gramm Eiweiß, während im mittelfetten Schweinefleisch nur 130,5 Gramm enthalten sind. Da die Fische von Kopf und Gräten befreit sind, geben sie fast keinen Mistfall. Um der Hausfrau die Zubereitung möglichst zu erleichtern, werden die Fische gewässert, also kochfertig in den

Handel gebracht. Ihre Haltbarmachung erfordert eine scharfe Salzung, und um das eingedrungene Salz bis auf die für den Genuß zulässige Menge wieder zu entfernen, müssen sie, ebenso wie gefalzene Fleisch, gewässert werden. Will die Hausfrau die Auswässerung selbst vornehmen, so erhält sie, ebenso wie für die Zubereitung, hierzu genaue Anweisung in dem von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin herausgegebenen Kriesskochbuch, das unentgeltlich abgegeben wird.

Für Bäcker und Bäcker. Der Magistrat teilt uns mit, daß der Bezug von Mehl seitens der Bäcker und Bäckerinstitute nur gegen Rückgabe der Brot- und Mehlkarten erfolgen könne und für die Entgegennahme der Anträge und Berechnung der Karten eine sogenannte Mehlverteilungsstelle in Zimmer 38b des Rathauses eingerichtet sei. Die Dienststunden für die Abwicklung des Verkehrs sind vorläufig von 8 bis 12½ Uhr vormittags festgesetzt worden.

Beinahe im Bett verbrannt. In dem Dachgeschoß des Hinterhauses Gneisenstraße 11 wohnt eine Familie. Der Mann steht zurzeit im Feld. Die Frau ernährt sich kümmerlich, indem sie unter der Mithilfe zweier größerer Kinder morgens in aller Frühe und nachmittags Zeitungen austrägt und obendrein während des übrigen Tages Monatsdienste verrichtet. Auch am Samstagvormittag hatten die drei das Haus verlassen. Das jüngste, im Alter von 6 Jahren stehende Kind, kleidet von der Mutter vorher angekleidet worden zu sein. Es befand sich allein im Zimmer. Als gegen 5 Uhr der Briefträger vor der Tür erschien, erkundete, so berichtet das „Wiesb. Tagbl.“, plötzlich laute Hilferufe aus dem betreffenden Raum. Unter Mitwirkung von Hausgenossen erbrach der Beamte die verschlossene Tür. Man fand das Kind in seinem leicht entzündeten brennenden Bett. Die Leute hatten Geistesgegenwart genug, das in Flammen stehende Bettzeug gleich abzugeben und dem armen Kinde die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Wohl diesem Umstand allein ist es zu danken, daß das Kleine mit dem Leben davonkam. Immerhin sind die Brandwunden, welche es davongetragen hat, derartig gefährlich, daß für sein Leben gefürchtet wird. Zugleich wurde die Sanitätswache und die Feuerwache herangerufen. Die Sanitätswache brachte das Kind ins Krankenhaus. Die Feuerwache hatte keine Arbeit mehr, da das Feuer bei ihrem Erscheinen bereits unterdrückt war. Außer dem Bettzeug und einigen Kleidern ist nichts verbrannt.

Aus den umliegenden Kreisen.

Kanau, 29. März. (Das Kuratorium der Pedro Jungschen Stiftung) gibt bekannt, daß Anträge auf Ermäßigung und Erlass des Schulgeldes der Mittelschulen, der Oberrealschule, des Lyzeums und der Handelsschule (für Knaben und Mädchen), sowie Anträge auf Übernahme des Schulgeldes auf die Pedro Jungschen Stiftung für die Oberrealschule, das Lyzeum und die Mittelschulen bis zum 10. April 1915, vormittags von 10 bis 12½ Uhr, auf Zimmer 37 des Rathauses mündlich anzubringen sind. Die Einreichung schriftlicher Gesuche ist nicht erwünscht, weil diese meist nicht die erforderlichen Angaben enthalten. Verlässlichkeit werden nur solche Schüler, die bisher bei einwandfreiem Betragen gute Leistungen in der Schule aufweisen können. Das Schulgeld der Oberrealschule, des Lyzeums und der Mittelschulen wird erst nach einjährigem Besuche der Anstalt erlassen oder ermäßigt. Verspätet eingehende Anträge finden keine Berücksichtigung. — (Von den Volksschulen.) Die Volksschule der Vangerstraße ist am Karfreitag, sowie an den beiden Osterfeiertagen, die Volksschule Künsterberger Straße von Montag den 29. März bis Dienstag den 6. April einschließlich geschlossen.

Kanau, 29. März. (Ein Vortragsabend) soll am 12. April stattfinden in der Art, daß Familien mit starker Kinderzahl im Alter von 8 bis 17 Jahren, ferner mit männlichen Angehörigen, die schwer körperlich arbeiten, besonders auch Nacharbeit verrichten, mehr Brotmarken erhalten, als ihnen nach ihrer Kopfzahl zusteht. Da die Mehlmenge, welche auf den Kopf der Bevölkerung entfällt, gesetzlich festgelegt ist, wird dieser Ausgleich gegeben mit Hilfe der ersparten Brotmarken und derjenigen Marken, die den Familien entzogen werden, die bei der Bestandaufnahme im Februar mehr als 50 und weniger als 200 Pfund Mehl im Besitz hatte.

Kanau, 29. März. (Einquartierung.) In den nächsten Tagen werden voraussichtlich die Häuser folgender Straßen mit Einquartierung belegt werden: a) in Kanau: Bahnenstraße, Altstraße, Lindenstraße, Französischer Allee, Kirchstraße, Paradiesstraße, Schäferstraße, Gärtnerei, Künsterberger Straße, Steinheimer Landstraße, Gleditsstraße, Kambosstraße, Scharnhorststraße, Kesselfalze, Hirschstraße, Bredestraße, Querstraße, Antonierstraße, Friedberger Straße, Herstraße, Philippstraße; b) in Kanau-Kesselfalze: Philippstraße, Mittelstraße, Schwabenstraße, Hinterstraße, Landstraße, Anterstraße, Hauptstraße, Alexanderstraße, Feldstraße, Kantonienallee, Kronprinzenstraße, Friedensstraße, Burgallee, Ballenstraße, Saliweg. Begründete Anträge auf Befreiung von der Einquartierung sind umgehend einzureichen oder mündlich in unserem Einquartierungsbureau Zimmer 27 des Rathauses vorzubringen, widrigenfalls sie nicht berücksichtigt werden können. Die Belegung erfolgt ohne Verpflegung auf die Dauer von 5 bis 8 Tagen.

Kanau, 29. März. (Aktion Arbeiterjugend!) Die Abkommen der „Arbeiter-Jugend“ treffen sich Dienstagabend im Lokale „Zur Stadt Frankfurt“ zum Spielabend. Das Erscheinen aller ist notwendig.

Hechenheim, 29. März. (Die großen Rikände betreffen die Auszahlung der Kriegsunterstützungen) haben begreiflicherweise die gesamte arbeitende Bevölkerung in Hechenheim in Empörung versetzt und auch mit Recht. Mit dieser Angelegenheit wird sich der Wahlverein am Mittwoch den 31. März, abends punkt halb 8 Uhr, im Lokale „Zum Engel“ in einer Mitbeteiligung versammlung beschäftigen. Es wird Bericht erhalten von Genosse Kaiser über die Gemeindevertretungsfragen, und dabei sollen die Maßnahmen der Stadtväter beleuchtet werden. Auch wird Reichstagsabgeordneter Genosse Hoch (Kanau) über die Kriegsunterstützungen sprechen und die Aufgaben der Gemeinden während des Krieges darlegen. Pflicht aller Parteimitglieder ist es, am Mittwoch pünktlich am Abend zu sein.

Kroeten (Eifel), 29. März. (Von einem Wildschwein angefallen.) Beim Holzsammeln wurden im Walde bei Krot drei Knaben von einem Wildschwein angegriffen. Zwei der Knaben konnten sich auf einen Baum retten. Dem dritten riß das Schwein mit seinen Hauern ein Bein auf. Glücklicherweise lag der Schwartz-titel dann von dem jügendsten Knaben ab.

Grünberg, 28. März. (Anleihe.) Die Stadtväterversammlung beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 60 000 Mark.

Wettburg, 28. März. (Verhaftung.) Der Vorsteher des hiesigen Güterbahnhofes wurde wegen Untreuevergehen im Dienst verhaftet.

Dillenburg, 28. März. (Den Freund erschossen.) Beim leichtsinnigen Umgehen mit einem Gewehr schoß ein 17-jähriger Arbeiter seinem gleichaltrigen Freund eine Kugel in den Kopf. Der junge Mann liegt hoffnungslos darnieder.

Aus dem Westerwald, 28. März. (Wildschaden.) Der erhebliche Wildschaden, den die Rehe und Reichen Schwarzwildbestände im Kreise Altkirchen den Wintermonaten zufügen, hat die Aufsichtsbehörde zu durchgreifenden Maßnahmen im Interesse der Landwirtschaft veranlaßt. Die Wächter der Gemeindegrenzen müssen sofort die Wildschäden feststellen und diese den geschädigten Ackerbesitzern zuführen. Außerdem hat ein vermehrter Abschlag des Wildes stattzufinden.

Wettlar, 29. März. (Kartoffelbörse.) Die des „Altkirchener Kreisblatt“ (Westerwald) vom 27. März aus Dillenburg berichtet, sind bei der Bestandaufnahme 1 500 000 Zentner Kartoffeln im Distrikt vorgefunden worden.

Wettlar, 29. März. (Buderussche Eisenwerke.) Der Aufsichtsrat der Gesellschaft Buderussche Eisenwerke hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in welcher der Rechnungsbuchschluß für 1914 vorgelegt wurde. Danach stellt sich der Rohgewinn auf 2 188 874,22 Mark (im Vorjahre 4 390 163,63 Mark). Die Abschreibungen auf Anlagen wurden auf 2 138 984,62 Mark (im Vorjahre 2 222 887,96 Mark) festgesetzt. Aus dem Vortrag des Vorjahres verbleibt dann ein Reingewinn von 230 897,83 Mark (im Vorjahre 1 978 282,42 Mark + 227 637,32 Mark = 2 205 919,79 Mark). Der am 20. April in Frankfurt a. M. stattfindende ordentliche Hauptversammlung so vorzuschlagen werden, den Reingewinn von 230 897,83 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

Soarbrücken, 27. März. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Freitag den 2. April (Karfreitag), nachmittags 14 Uhr, findet im Restaurant „Raffhäuser“, Soarbrücken 1, Schloßberg 2, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Genosse Hofmeister-Klein spricht über: „Die Stellung der Reichstagsfraktion“. Wir erwarten, daß die Mitglieder vollständig erscheinen.

Aus Frankfurt a. M.

Preiswucher auf dem Ledermarkt

In einer von der Dortmunder Schuhmachervereinigung Anfang März veranstalteten Versammlung wurden schwere Vorwürfe wegen der Preissteigerung auf dem Ledermarkt erhoben. Es waren Vertreter der Stadt, der Handelskammer, der Schuhwaren- und Lederhändler sowie verschiedener Zünfte erschienen. Der Obermeister der Innung klagte über die schlechte wirtschaftliche Lage der Schuhmacher und über die unberechtigten Preissteigerungen für Leder. Nach der Ansicht des Obermeisters ist keine Profitgier schuld an der Preiserhöhung. Die Regierung hätte gleich zu Anfang des Krieges Höchstpreise für das Leder festsetzen müssen, jetzt sei es zu spät. Das Leder, das jetzt zu so hohen Preisen verkauft werde, sei zu den alten Preisen vor dem Kriege hergestellt und eingekauft worden. Er habe die Überzeugung, daß Lederhändler noch große Kosten über an Lager hätten und damit zurückhielten, um noch höhere Lederpreise abzuwarten. Auch der Schuhmachermeister Schütte gab der Meinung Ausdruck, daß das Leder von den Fabrikanten und Großhändlern zurückgehalten werde, um noch höhere Preise zu erzielen. Die Lederfabriken seien jetzt mit am begehrtesten. Die Großfirma Adler & Oppenheimer habe eine halbe Million Mark für den Kriegslieferanten gebunden, von Hochzeiten werde aber ihr bisheriger Kriegsbetrieb auf etwa 20 Millionen Mark geschrumpft. Da lasse sich sehr gut sparen. Für die Schuhmacher bleibe nichts übrig, als höhere Preise zu nehmen oder die Geschäfte zu schließen. Der Redner rief die Öffentlichkeit um Hilfe an gegen den Wucher auf dem Ledermarkt, und er erklärte, es sei noch nicht zu spät zur Festlegung von Höchstpreisen. Der Lehrer Scheerer von der Fortbildungsschule unterstrich, was Schütte gesagt, als völlig wahr. Der Vorsitzende der Schuhmachervereinigung in Münster bemängelte, daß die Militärverwaltung beim Einkauf nicht genügend Sachverständige zu Rate gezogen habe, sie sei deshalb von gewissenlosen Lieferanten ordentlich über den Ohr gehauen worden. Bei einem Falle sei für die Vermittlung eines Auftrages von 50 000 Mark nicht weniger als 10 000 Mark geboten worden, weitere 10 000 Mark seien schließlich noch extra zu verdienen gewesen. Auch der Syndikus der Handelskammer erklärte, daß die Preise unberechtigt in ungeheurer Weise in die Höhe getrieben worden seien. Er hielt es für angebracht, den Kriegsminister und den Minister des Innern zu unterrichten.

Auch diese Rundgebung zeigt wieder, wie allgemein der Unwille über den Kriegswucher ist. Aber mit Schuld daran ist zweifellos die Regierung, die dem Treiben dieser Kriegspolitiker tatenlos zusieht. Auch in Frankfurt a. M. werden jetzt riesige Profite von der Lederindustrie und dem Lederhandel eingeheimst. Diese Profite gehen bei einzelnen Firmen in die Hunderttausende. Der leidtragende Teil bei diesem Wucher auf Leder ist der kleine Schuhmacher und — das Publikum. Man kann es dem kleinen Schuhmacher glauben, daß er nicht weiß, wo er das Geld für das immer mehr im Preise steigende Leder hernehmen soll; zumal jetzt auch noch mehr wie in Friedenszeiten Vorzahlung verlangt wird. Aber solche Sorge schiert die Lederhändler wenig; die Hauptsache ist, daß ihr Weizen blüht. Jetzt heißt die Parole des Unternehmertums mehr noch wie in Friedenszeiten: Geld verdienen. Dem Volke aber predigt man: Einsparen!

Die Frauenbewegung in Italien

war das Thema des letzten Vortragsabends dieses Winters, an dem Freitagabend in der Aula der Elisabethenschule Genossin Dr. Sammerich beim Arbeiterbildungsausschuß sprach. Die Vortragende setzte in ihrer außerordentlich klaren und gewinnenden Art zu reden und zu unterrichten, zunächst den Stand der Frauenfrage in kapitalistisch noch unentwickelten Zeiten in wirksamen Gegensatz zu der späteren Frauenbewegung. So lange die freie Frauenarbeit nicht Massencharakter angenommen hat, bleibt auch das Bewußtsein der Frauen nur individuelle Forderung ohne Rückwirkung auf die Geschlechts-genossinnen. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts, als die griechischen Gelehrten und Künstler nach der Eroberung Konstantinopels an die italienischen Höfe flüchteten, glänzten Frauen wie

Nobella Gossaga in Mantua oder Vittoria Cellana, die Freundin Michel Angelos, durch ihre Teilnahme am geistigen und künstlerischen Leben. Nichts nach in der Zeit der italienischen Einheitsbestrebungen von 1830 bis 1870. Zwar haben die weiblich hervorragenden Frauen dieser neuen Zeit bereits einen weiteren Beweiskreis. Sie nehmen politische Verfassungen auf sich, stellen den Freiheitskampf alle ihre Kräfte zur Verfügung, wie Adelaide Calvo, deren überlebender fünfter Sohn später Ministerpräsident wird; oder von einem Interesse für die Bekämpfung der untergeordneten Rechtsstellung und gesellschaftlichen Degradierung der Frau zur Kinderhebamme und Hauswirtschaftlerin ist auch hier noch keine Rede. Im Gegenteil; als man gewisse Vordrucke der Frauen, die in den Landesteilen von überreichlicher Herkunft gekostet hatten, aufhob, fand sich nicht eine der politischen Frauen, die dagegen aufzutreten wäre. Erst als die hinaus- und zurückflutende Auswanderung italienischer Arbeiter vom letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts ab die Frauen zu erhöhter Arbeit in der Landwirtschaft nötigte, erst als die emporkommenden Fabrikbetriebe, namentlich in der Textilindustrie Oberitaliens, die Frauen scharenweise aus ihrer Hauslichkeit herausholten, erst da begannen auch für Italien die Bestrebungen einer größeren Anzahl von Frauen, bessere Lebensbedingungen und bessere Ausrüstung für den Lebenskampf zu erreichen. 1862 gründete Laura Montegazza in Mailand die erste Vereinigung von Arbeiterinnen zu gegenseitiger Unterstützung. Vorarbeit hatte der bürgerliche Demokrat Salvatore Morelli durch sein Buch über „Die Frau und die Wissenschaft“, das 1859 erschienen war, ähnlich wie Stuart Mill in England und Bebel in Deutschland. Morelli strebte auch im Parlament eine Reihe von Reformen für die Frauen an, allerdings zunächst noch ohne Erfolg. 1870 schickte Anna Maria Mazzoni mit ihrer inoffiziellen Frauenvereinsorganisation ein. 1892 wurde in Mailand die „Vereinigung zum Schutze der Fraueninteressen“ gegründet, die erste große, die Frauenvereine aller Richtungen umfassende Organisation, die für die Rechtsprechung nach der Vaterseitschaft bei unehelichen Kindern, für bessere Ehegesetze, Mutterseitschaften, des Frauenstimmrechts und gegen den Mädchenhandel wirkte. Als sie 1898 infolge der Mailänder Revolte gleich allen anderen Vereinigungen aufgelöst wurde, trat die noch heute bestehende und führende Unione femminile an ihre Stelle, die auch zahlreiche praktische Einrichtungen für Frauen und Kinder schuf. Auch gibt es einen Bund italienischer Frauenvereine. Er hat das Frauenstimmrecht im Programm; es ist ihm aber viel lieber, wenn sich die Frauen, und zwar nach den ältesten Methoden, mit Nadeln, Stricken, Kochen usw. beschäftigen, wie die Vortragende launig bemerkt. Dennoch haben die Sozialistinnen Platz auch in diesem Bund, weil in Italien die industriellen Klassenverhältnisse doch noch nicht so ausgeprägt sind. Die eigentliche Arbeiterinnenbewegung ist inzwischen zusammen mit der Frauenarbeit mächtig gewachsen. Allein in Norditalien gab es 1907 nach der Zählung der Fabrikinspektoren 393 000 Frauen neben nur 268 000 Männern in den Fabriken. Die Schwingen von 1901 haben erst den Anfang besserer Arbeitsbedingungen schaffen müssen. An den Arbeitsinspektoren nehmen die Arbeiterinnen in Italien viel härteren und tieferen Anteil, als in Deutschland; dagegen sind sie schlechter organisiert. Daneben entfaltet die sozialistische Frauenorganisation eine rege Tätigkeit. Allerdings ist die katholische Kirche unter den arbeitenden Frauen sehr tätig. Die italienischen Frauen haben bereits mehr erreicht, als die deutschen, weil es dort nicht so sehr auf die Organisation, als auf das Wissen einzelner Persönlichkeiten mit eigenartiger Tüchtigkeit ankommt und solche Frauen in Mentoren und öffentlichen Stellen zahlreich wirken. Allerdings gehen die erreichten Fortschritte oft wieder verloren, wenn sich eine Persönlichkeit auflöst, zu wirken. Es folgte ein Überblick über die rechtlichen Verhältnisse der italienischen Frau und eine anschauliche Schilderung der harten Gewalt der Familie, die in Italien noch besteht und oft nach dort sich äußert, wo bei uns schon der Staat eingreift. So schaut die Familie ihre Töchter noch viel nachdrücklicher gegen Verführer. Die Folge davon ist, daß das Prozenzverhältnis der unehelichen Kinder in Italien halb so hoch ist, als in Deutschland. Die industrielle Arbeit ist aber allmählich auch diese Beziehungen. Und so schwillt auch in Italien immer mehr die Bewegung, die gebieterisch fordert, daß die Frauen mit dem Mann gleichen Rechten und Pflichten teilhaben und zu ihrem Teil Kulturarbeit leisten. (Beifall.)

Hierauf gab Genosse Dr. Quard einen kurzen Rückblick auf unsere Bildungsvereinsarbeiten im verflochtenen Winter. Der Ausschuss suchte seine Arbeiten zur Vermehrung des Wissens unserer Vortragenden auszubauen, weil er weiß, daß nur hinreichendes Wissen feste Lebensanschauung gerade auch für diese schweren Tage gibt. Nicht verkannt werden kann aber, daß unsere Freunde sehr hart auch nach Erhebung und Erfrischung des Gemüts, also nach einer gewissen Lebensfreude, verlangen. Die Kammermusik, Vieder- und Regattascherbe waren meist dreifach und fünflich so stark besucht, als die Vortragenden. Das wollen wir beachten. Es lebt in den Klassen ein Bedürfnis, selbst in so trübsamen Zeiten, wie den jetzigen, sich zu erheben. Schon sucht man dieses Bedürfnis von anderer Seite für alle und überhalte Erbauungsformen auszurufen. Gehen wir dafür, daß wir in der Gesellschaft unserer Musiker und Altsänger des Tones und der Dichtung eble und freie Lebensfreude und Erfrischung finden! Auch dafür zu wirken, werde das Fehlen des Arbeiterbildungsvereins in seiner nächsten Arbeitsperiode sein. (Beifall.)

Damit schlossen die diesjährigen Winterveranstaltungen des Frankfurter Arbeiterbildungsvereins.

Die Zwangsverhaftung gegen Militärpersonen. Eine allgemeine Verfügung des preussischen Justizministers, die unter dem 19. d. M. erlassen ist, erinnert daran, daß nach § 752 Abs. 1 der Militärstrafordnung und nach § 8 Abs. 1 der Verordnung vom 15. November 1899, betreffend das Verwaltungsverfahren wegen Verletzung von Geldstrafen, gegen eine dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärperson die Zwangsverhaftung erst beginnen darf, nachdem von derselben die vorgesehene Militärstrafe angeordnet worden ist. Diese Vorschriften haben in gewöhnlicher Zeit durch die Einberufung zahlreicher Personen des Reichslandwehres und des Landsturms zum Heeresdienst eine erhöhte Bedeutung gewonnen und sind mit besonderer Sorgfalt zu beachten.

Verteilung von unentgeltlichen Futtermitteln und Kleie. Die Gebührenden über den Bedarf an unentgeltlichen Futtermitteln für die Verteilungsperiode vom 15. März bis 14. April sind abgeschlossen. Inzwischen ist die Verteilung auch auf Kleie ausgedehnt worden. Der Magistrat (Gewerbe- und Verkehrsamt), hat die Verteilung dieser Futtermittel an die Tierhalter des hiesigen Stadtkreises der Landwirtschaftlichen Zentral-Vereinskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt am Main, Schillerstr. 25, übertragen und vier Händler als Unterverteilungsstellen bestimmt. Der Zeitpunkt, von dem ab die Futtermittel bei den Unterverteilungsstellen in Empfang genommen werden können, wird noch bekannt gegeben. Im den Weg und die Verteilung der unentgeltlichen Futtermittel und der Kleie für die weiteren Verteilungsperioden vorzubereiten, werden die Tierhalter auf-erfordert, bis längstens zum 7. April bei der genannten Zentral-Vereinskasse ihre Vorräte an unentgeltlichen Futtermitteln und Kleie, sowie ihre Bestellung an diesen Futtermitteln bis zur nächsten Ernte anzumelden. Vorbrude zu den Anmeldungen sind zu haben beim Gewerbe- und Verkehrsamt, Mainkai 53, II., der Zentral-Vereinskasse, den Steuerstellen, in den Vororten bei den Bezirksvorstehern.

Städtischer Kartoffelverkauf. Von heute ab werden von der Stadt im Westhafen, Zollagerstraße 9, vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr Kartoffeln holländischer Herkunft in Säcken zu 7.50 Mark für den Sack, Bruttogewicht 1 Zentner, verkauft. Weniger als ein Sack wird nicht abgegeben. Für einen Linnen 3 Tagen zurückgeliefert unterbreitungen Sack werden 50 Pfennig erhöht. Werden Säcke zur Umkleerung mitgebracht, so ermäßigt sich der Preis auf 7 Mark.

Vom Tage getötet. Während eines Militärtransportes von hier nach dem Osten trug der 30jährige Schornsteinfegermeister Sal- leib aus Gersfeld trotz wiederholten Verbotes aus dem Wagen

und ging auf dem Trittbret entlang. Dabei stürzte er in der Dunkelheit ab, geriet unter den Zug und wurde auf der Stelle getötet. Der Verunglückte befand sich früher schon einmal in der Gefangenhaft; vermutlich handelte er auch diesmal in einem Anfall geistiger Störung.

Zwei weitere Bodenheimer Parteigenossen sind gefallen. Zunächst der Unteroffizier Hans Förster am 7. März in Russland. Förster war jahrelang Unteroffizier. Es war ihm aber nicht allein um die Entlassung der Wehr zu tun, sondern auch auflösend zu wirken. Und so warping denn fast kein Sonntag, an dem er nicht in seinem Bezirk für die Partei tätig war. Mit dem gleichen Eifer war er auch für das Wohlergehen seiner Familie besorgt. Verschidenheit, Jügendfähigkeit, Solidität und Kameradschaftlichkeit waren seine anerkannten Charaktereigenschaften. Eine noch junge Frau und ein zwölfjähriges Kind trauern um den Tod ihres Ernährers. — Auch der in einem eiförslichen Vagabund an seinen Wunden verstorbenen Pianier Georg Nthen war weiten Kreisen der Bodenheimer Arbeiter ein lieber Kamerad. Seine Tätigkeit lag mehr auf dem Gebiete der Arbeiterfortbildung; er fand aber auch Zeit, sich gewerkschaftlich und politisch nützlich zu machen. Große Verdienste hat er sich als Leiter der Schillerobteilung der Bodenheimer Arbeiterturner erworben. Seine rastlose uneigennützigkeit brachte ihm gerade in der turmentenreichen Erhebung der Arbeiterkinder schöne Erfolge. Beiden Verstorbenen werden die Bodenheimer Partei- und Gewerkschaftskreise ein ehrendes Andenken bewahren.

Warnung vor einer Schwindlerin. Die beiden hiesigen Ortsgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland teilen uns mit, daß eine Schwindlerin unter dem Vorgehen, für diesen Verein zu sammeln, in den Häusern Pöken zur Eingebung vorleitet und Beträge entgegennimmt. Eine vom Verein ausgesandte Sammlung findet z. B. nicht statt; wenn der Pökel eintritt, möge man Zahlungen nur an solche Personen leisten, die mit einem Ausweis versehen sind, der namens der Männerortgruppe von Herrn Direktor E. Keller und namens der Frauenortgruppe von Frau Maria Stroub unterzeichnet sein muß.

Neues aus aller Welt.

Der Schnapsprediger in der Wüste.

Am „Observer“ finden wir eine witzige Schilderung des Schlußes der englischen Unterhausung vom 8. März: Sir John Mees hielt eine Verteidigungsrede für den Handel mit geistigen Getränken, der es doch so schwer habe und durch die Regierungsprojekte gegen den Alkoholgenuß noch mehr zu leiden haben würde. Dem Redner horte der Unterminister Acland und so sonst niemand zwei Männer im ganzen Hause, außer dem Vorsitzenden und den Beamten. Die ältesten Mitglieder können sich an etwas Derartiges nicht erinnern. Unbeirrt hielt aber Sir John aus. Endlich kam ein zweites Mitglied in den Saal, setzte sich und machte den Vorliegenden darauf aufmerksam, daß das Haus beschlußunfähig sei. Der Vorsitzende nahm eine Ausgabung vor. Es war nur noch ein Mitglied anwesend, der Unterminister Acland. Sir John hatte die Rede ergriffen und mit ihm das Mitglied, das die Ausgabung herbeigeführt hatte. — Ob sich der unglückliche Redner im stillen Zuff getrübt hat, darüber sagt der „Observer“ nichts.

Der Groß-Berliner Waldkaufovertrag, durch den am 1. April 40 000 Morzen Danerwald zum Preise von 50 Millionen Mark auf den Zweckverband Groß-Berlin übergehen, ist am Samstag im preussischen Landwirtschaftsministerium zwischen den Vertretern der Regierung und denen des Zweckverbandes Groß-Berlin unterzeichnet worden.

Bereine und Versammlungen.

Wiesbaden. Freie Turnerschaft. Die Monatsversammlung findet schon am 30. März statt.

Die Meuterei von Singapore.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ teilt den Blättern aus Delhi noch folgende Einzelheiten über die Meuterei in Singapore mit: Indische Truppen sollten benachrichtigt worden sein, daß sie an die Front gehen würden. Sie weigerten sich aber, da sie gehört hätten, daß die indischen Truppen immer in die vorderste Linie gestellt und, wenn sie vor den Deutschen wichen, von den Engländern von hinten beschossen würden. Ein englischer Offizier wiederholte den Soldaten die Ankündigung nachdrücklich und schloß, als sie sich nochmals weigerten, die Abelsführer nieder. Augenblicklich wurde er selbst tödlich getroffen. So begann der Tumult. Die Meuterer durchzogen die Stadt und belegten allerlei Güter mit Beschlag, indem sie aufschrieen, welche die Chinesen aus Angst, niedergeschossen zu werden, annahmen. Einige Truppen begaben sich nach der Longkafaserne, wo die Deutschen interniert sind, und erschossen die europäischen Soldaten. 17 Deutsche verletzten die Rajerne. Das Gouvernament setzte ein Kopfgeld von 500 Dollars für dieselben aus. Von den britischen Volunteers sollen 300 gefallen sein. Diese Zahl ist natürlich nicht nachprüfbar. Die entflohenen Deutschen sollen nach der holländischen Insel Karimata, südwestlich Malakka, entkommen sein. Es handelt sich nach anderen Meldungen um Leute vom Kreuzer „Emden“, die nun in Sicherheit seien.

„Nötigung.“

Vor dem Koblenzer Kriegsgericht hatte sich der Kaufmann und Rechtskonsulent Gottlieb S. wegen Nötigung zu verantworten. Der Angeklagte wurde im März 1913 vom Koblenzer Landgericht wegen Aufforderung zur Spionage zu einem Jahre neun Monaten Gefängnis verurteilt; Ende Oktober 1914 wurde ihm in der Anstalt mitgeteilt, er werde auch über diese Zeit in Sicherthaft verbleiben müssen, da er politisch verdächtig sei. In einem Protestschreiben an das Stellvertretende Generalkommando in Koblenz drohte er die Nötigungsvermehrung an; wenn dieses auch jetzt Gewalt habe, so werde doch später der Kriegsminister vor den parlamentarischen Instanzen jede Geschuldigkeit zu vertreten haben. Darin wurde die Nötigung erblüht. Das Gericht verhängte drei Monate Gefängnis. Mildernde Umstände könnten dem Angeklagten wegen seiner Fortsetzung nicht zugestanden werden, doch habe man wegen seiner Erregtheit die geringste gefehlich anlässliche Strafe verhängt.

Telegramme.

Arbeitslose in Paris.

Genf, 27. März. Wie der Abgeordnete Hanotau in der gestrigen Sitzung der französischen Kammer hervorhob, beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Paris gegenwärtig 243 000 Mann. Hanotau verlangte rasche Maßnahmen, um dieser gefährlichen Erscheinung abzuwehren.

Englische Arbeitererfolge.

Kopenhagen, 27. März. Nach einer Reutersmeldung wurde zwischen Vertretern der Regierung und denen der Metallarbeiter-Gewerkschaft und des Fachverbandes der bei

der Waffenfabrikation hauptsächlich Betroffenen eine Uebereinkunft unterzeichnet, wonach die Regierung sich verpflichtet, bei den Industriefirmen eine Beschränkung des Kriegsgewinnes zugunsten der Arbeiter durchzusetzen, während die Arbeiter sich verpflichten, während des Krieges alle Regeln der Fachverbände, durch welche die Arbeitsdauer und die Menge der Produkte geregelt werden, außer Kraft zu setzen.

London, 28. März. (W. B. Reichamtlich.) Die Bootleute des Londoner Hafens haben vom Schiedsgericht eine Kriegszulage von 3 bis 5 Pence täglich bewilligt erhalten. In den königlichen Docks ist den Arbeitern durch die Regierungskommission eine Kriegszulage von 1 bis 2 Schilling pro Woche zuerkannt worden.

London, 28. März. (W. B. Reichamtlich.) 2000 Hafenarbeiter in Liverpool setzten trotz der Mahnungen der Regierung den Wochenend-Streik fort. Sie gingen am Freitag nachmittag um 5 Uhr nach Hause und wollten erst am Montag früh die Arbeit wieder aufnehmen.

Japan und China.

London, 28. März. Die „Times“ melden aus Tokio: Am 26. d. M. fanden nach heftigen Kämpfen die Wahlen statt. Nach einer Schöpfung der Konservativen erhielt die Regierung eine kleine Mehrheit. Man glaubt, daß die Regierung insstande sein wird, vor dem Zusammentritt des Parlaments im Mai eine Arbeitsmajorität zu bekommen.

Hamburg, 27. März. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Depesche der Bremer „Nachricht“ aus Kopenhagen forderte die japanische Gesandtschaft die japanischen Staatsangehörigen auf, China zu verlassen.

Kopenhagen, 29. März. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der gestern einberufene Parlamentsausschuß hat beschloffen, dem Präsidenten J. N. S. die Ablehnung der japanischen Forderungen vorzuschlagen.

Brandunglück.

Kristiania, 29. März. (W. B. Reichamtlich.) Bei einer Feuerbrunst in Sandnessford brannten gestern vier Holzhäuser und drei Steinhäuser nieder. Zwei junge Mädchen kamen in den Flammen um, 16 Gefährte wurden eingeschüttet. Der Schaden beträgt 800 000 Kronen.

Gummierte Aufklebe-Adressen
für Feldpostsendungen jeder Art
nach folgendem Muster auf gummiertem Papier.

Feldpost.
An den Landwehrmann
Friedrich Schneider III
18. Armeekorps, 21. Division
Fussartillerie-Regt. Nr. 3
1. Bat., Munitionskol. Nr. 3.

Papiergröße ca. 6x9 cm.

50 Stück kosten 50 Pfg., 100 Stück 75 Pfg.

Bestellungen von auswärts bitten wir den Betrag beizufügen. Bei Einsendung durch Postanweisung kann die zu druckende Adresse auf den Abschnitt geschrieben werden.

Zu beachten ist die genaue Angabe der Adresse.

Diese praktische Aufklebe-Adresse mit Angabe des Absenders erleichtert durch ihre Deutlichkeit die Arbeit der Feldpost ungemein und ist sowohl für Briefe, Postkarten als Pakete gleich zu verwenden. Der Absender hat ferner die Adresse stets leicht zur Hand und kann diese auch Freunden und Bekannten des im Felde stehenden zur Benützung weiter geben.

Lieferung in kürzester Frist.

Union-Druckerei G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Grosser Hirschgraben 17.

Gewerkschaftshaus Wiesbaden
Wellritzstr. 49. (Zentralherberge) Wellritzstr. 49
Bisliche Speisen und Getränke.

Regelbahn und angenehme Aufenthaltsräume. Gilt sich allen Freunden sowie auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen.

Für Kassennmitglieder.
Dr. med. Grimmel
Spezialarzt für Haut- u. Halsleiden
wohnt W 697
Langgasse 48, nicht 8.

Die Nome
Ein Sittenroman aus dem Klosterleben von Denis Fideres
Einer der berühmtesten kulturhistorischen Romane aller Zeiten
Preis statt M. 2.— nur 40 Pf.
Buchhandlung Volkstümlich

Beim Wohnungswechsel

wird oft übersehen, der Expedition der Volksstimme oder der Trägerin Mitteilung zu machen. Die Folge ist, daß die Vollstreckung nicht gleich in die neue Wohnung geleistet wird. Deshalb bitten wir, den

Umzug

zu melden, diesen Betrag auszuscheiden, aufzuführen und der Expedition einzuliefern oder der Trägerin zu geben.

Name: _____

Die Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

Umzug findet statt am: _____